

Der Feldzug Zürcherischer Truppen nach dem Veltlin im Jahre 1620

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **3 (1844)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Feldzug Zürcherischer Truppen nach dem Veltlin im Jahre 1620.

(Der Leuischen Sammlung auf der Stadtbibliothek in Zürich enthoben.)

In was betrübtem laidigem Zustand gemein lobliche drey Bündt in alter freier hoher Rhätia, jetzt die Zeit haro, sonderlich aber seit Anno 1617 gestanden, ist aller Welt kund und offenbar.

Solches betrübten Zustandts aber fürnehmste Ursachen sind gewesen die Factionen, da einer diesem, jener einem anderen Potentaten, König, Fürsten oder Stand um des Gelts willen nachgeloffen, vnd entweders heimlich oder öffentlich mit ihme tractiert hat.

Der ein war französich, der ander spanisch, der dritt venedisch und also fortan. Ja es waren ihrer viel, nicht nur vier, sonder allen Factionen zugethan, namend von ihnen Gelt und fñhrtend sie hinter das Licht.

Der gemein Mann (der in Bündten nächst Gott und der Sonnen die höchste Oberkeit ist) fieng diese Sachen an merken, lupften Ihre Fähnlein zu unterschiedlichen mahlen, vorhabens die schuldigen nach Gebühr abzustrafen.

Insonderheit aber hat sich das Landvolk ufgemachet im Jahr des Herren 1618 vnd sich versamlet bei Tuisis, vnd allda ein Strafgericht angesehen, fürnehmlich wider diejenigen, so der spanischen Faction anhängig waren, wie aus den gedrukten Grau-Bündtnerischen Handlungen des 1618 Jahrs zu sehen ist.

Diejenigen nun, die in disem Strafgericht entweder an Gut oder an Ehren abgestraft, und aus dem Land bandiert worden, haben hierauf nicht ermanglet, alle möglichste Mittel fürzunehmen, dadurch sie widerum in ihren freyen Standt und in das Vaterland möchten gesetzt werden. Suchten Unterschlauf bei den päpstischen Orten der Eidtgenossenschaft (unangesehen der Mehrtheils evangelisch sein wollten,) bei der Regierung in Insbruck, und anderstwo, wo sie konnten und mochten, und brachten die Sach so wyt, dass Anno 1619 im Mai und Juni ein ander Strafgericht gen Chur angesehen ward, darinnen die Urthlen des Tosanischen Strafgerichts allerdings sind cassirt und aufgehelt worden, dadurch die Spanischen wiederum Ruw und Frist bekommen.

Es mocht aber in solchem Wesen auch nicht bestahn, sondern gleich hernach im October des gemeldten 1619 Jahrs erhob sich ein ander Strafgericht, erstlich zu Zizers, hernach auf Davos, das annulliert die Urthlen des Churischen Strafgerichts, und bestätigt die Urthlen des Tosanischen.

Mit diesen immerwährenden Unruhen und Aufruhren aber machten die Bündner ihre Sachen nicht besser, sonder je länger je böser. Dann der Spanier bekam dadurch bequeme Gelegenheit, das Land Veltlin darauf er Jahr und Tag gelaustert, in seine Klauen zu bringen, und ganze drei Bündt zu unleidlichen Conditionen zu zwingen. Es ward hierauf im Monat Julio des 1620 Jahrs vollbracht das grausame, tirranische und barbarische Mord der Religionsgnossen im Veltlin (wie solches in offenen Truk ausgangen und beschrieben ist) und beschach die Rebellion und der Abfall desselbigen ganzen Thals, von ihrer Oberkeit, den drei Bündten zu dem Spanier. Hauptmann Rudolf Plant, der Erzbanditen einer, nam yn das Münsterthal. So stunden auch in Gefahren andere gefreyte Gemeinden, so wol im Gottshaus, als X Gerichten Bündt.

Hierüber war ein Beitag zu Chur angesehen, und gerathschlaget, wen man nach Gott zu Hilf in solchen Nöthen anrufen wollte? Ob man wollte berufen alle 13 Ort loblicher Eidtgenossenschaft, und Zugewandte, oder aber nur etliche? Endtlich

wurden beruft und gemahnet beide lobliche Städt Zürich und Bern, erstlich mit den Siglen aller drey Bündten, hernach mit des Gotthaus und X Gerichten Bundts, nachgends mit des X Gerichten Bundts Sigel allein.

Nach Empfangung der Mahnungsbriefen hielten baide Städt ein Tagsatzung zu Aarau, und erkannten, dass man den Bündtneren, als ihren Verbündeten, zu Hilf und Trost kommen und ihnen in ihren Nöthen beispringen soll.

Die Stadt Zürich richtete auf ein Regiment von 1000 Mannen, erwählte und bestäte darüber zu einem Obersten ihren getreuen lieben Mitrath, den hochgeachten, edlen, gestrengen Herren Hans Jakob Steiner, zu Hauptleuten aber Junker Caspar Schmiden und Herren Hans Wilhelm Stucki.

Die Stadt Bern aber richtete auf ein Regiment von 7 Fahnen, erwählte darüber zu einem Obersten auch ihren getreuen lieben Mitrath, den edlen gestrengen Herren Niclaussen von Müllinen, zu Hauptleuten aber Herren Josten Bonstetten, Herren Hans Rudolf Wagner, Herren Abraham von Grafenriedt, Herren Bartholome von Römerstall, Herren David Stürler und Herren Abraham Binder.

Das Regiment von Bern brach auf Sonntags den 23 Tag Heumonats, saumte sich etwas vor Mellingen, und kam gen Zürich den anderen Tag Augusti. Hierüber brachen beide Regimenter auf von Zürich Donstags den 3ten Augsten. Das Regiment von Zürich (dessen Reis wir furohin allein beschreiben wöllindt) kam desselbigen Abends den Zürichsee hinauf bis gen Meilen, und hatte allda sein Nachtläger. Des morndrigen Tags zogen wir den See vollends auf, kamen gen Männidorf, Stäfen, Humbrächtikon, Bubikon, Dürnten, und von dannen gen Wald. Da blieben wir über Nacht. Am Samstag drauf (war der 5 Tag Augusti), lagen wir zu Wald still. Hr. Oberst Steiner und Hr. Hauptmann Schmid ritten am Morgen früh gen Rüti in das Kloster, mit Hrn. Obersten von Müllinen (der neben etlichen seiner Hauptleuten sein Quartier allda hatte), zu berathschlagen, was man für eine Strass in die Bündt nehmen wollte? entschlossen sich, vier Lieutenant, zween vom Zürchischen und zween vom

Bernischen Regiment, gen Utnach zu schicken und um den Pass anzuhalten. Als nun diese Gesandte auf halbem Weg gen Utnach kamen, begegnet ihnen der Landvogt, einer von Glarus, den bathen sie gar freuntlich und eidtgnössich im Namen beider Regimente, dass man ihnen den Pass durch Utnach geben wölle, so werde man ihnen Speis und Trank in gebührendem Pfennig bezahlen, und niemanden nicht ein Haar krümmen. Der Landvogt entschuldigt sich, solches zu verwilligen, habe er keine Gewalt, weil ihm von der Obrigkeit desswegen kein Befehl zu kommen. Jedoch wölle er mit ihnen wiederum zurückreiten und mit dem krummhälsigen Hauptmann von Schwyz darauf reden. Wie sie an das Thor kamen, wollte man weder den Landvogt noch die Gesandten einlassen. Nach langem wurden sie begleitet von einigen Musquetieren bis auf das Rathhaus. Da thaten sie gleichen Fürtrag wie zuvor. Es wurde ihnen aber eine abschlägige Antwort gegeben, mit Vermelden, es müsse zuvor gen Schwyz geschrieben werden, bis dar söllend sie warten. Hierauf protestierten die Lieutenants, weil man ihnen den Pass nicht geben wollte, sie aber gleichwohl bis morn aufbrechen müstindt, so wöllindt sie in Gottes Namen den Pass suchen und nehmen wie sie in findind. Ob dieser Antwort wurd der Hauptmann der maassen erhaaset, dass er solches gen Schwyz schrieb, und den Sturm durch das ganze Land gahn liess, also dass auch das Landfähnlin von Schwyz aufbrach, als ob man sie überfallen wollt; da man aber ihnen nicht das Wenigste zuzufügen gesinnet war.

Wie nun Hr. Oberst Steiner und Hr. Hauptmann Schmid auf den Abend wiederum von Rüti kamen, brach man am Sonntag den 6. Augusti am Morgen früh vor Tag von Wald auf. Kamen erstlich gen Diezikon, so die letzten Häuser des Zürichgebiets gegen der Grafschaft Utnach sind; von dannen gen Taglingen, den Anfang der Grafschaft Utnach; nach gänz in ein ungeheures Tobel, genannt das Talertobel. Nach diesem Tobel und gehaltenem rendez-vous erreichten wir die Dörfer Rütischweil (Riederschweil) auf allen Winden und Walde. Aus der Grafschaft Utnach kamen wir in die Grafschaft Toggenburg, erstlich auf

die Lad, darnach in's Ried, und darauf neben dem Schloss Yberg anen gen Watwyl, und assen allda zu Mittag bei einem gutherzigen, evangelischen Mann, genannt Amman Metler. Es ist aber Watwyl ein hübscher grosser Flecken, vast überall der evangelischen Religion zugethan, drei starke Stund von Wald. Nach genossem Mittagmahl marschirten wir weiter, und kamen desselbigen Abends bis gen Cappel und blieben allda über Nacht.

In während dem Nachtmahl stosste zu uns Hr. Hauptmann Stucki mit seinem Fahnen. Denn da die übrigen zween Fahnen des Hr. Obersten und Hr. Hauptmann Schmidts von Zürich gen Meilen zogen, zog er gen Wädischwyl, und blieb allda bis auf den Sonntag, an welchem Tag er aufbrochen und mit starkem marschieren bis gen Cappel kommen ist. Montags den 7. Augusti kehrten für beide Hrn. Oberste und etliche Hauptleut etliche ausgeschossene der Evangelischen des ganzen Lands, erklagten sich, wie sie so grausam von dem Prälaten zu Santgallen tyranisirt werdindt, insonderheit dass sie jüngst verwichener Zeit in einer Nacht sollen überfallen und wie die Evangelischen im Veltlin ermordet werden; begährind derohalben Rath und Hilf. Nach Anhörung ihres Fürtrags, und mitgetheiltem getreuem Rath, auch Verheissung, dass man solches an die hohe Oberkeiten beider Städten Zürich und Bern wölle gelangen lassen, wurden sie mit guter Satisfaction abgefertiget.

Wir aber reisten von Cappel durch Giessenbach und Krumenau und kamen bis gen Nesslerau und blieben allda über Nacht.

Den folgenden Tag brachen beide Regimenter von Nesslerau auf, durchreiseten ferner das Toggenburg und Thurthal, kamen erstlich in ein vornehmen Flecken, genannt zum Stein, da vor Zeiten das verrühmte Schloss Starckenstein gestanden, nachgenz gen St. Johann, allda die Thur entspringt und ein vornehme Vogtey ist, dem Kloster und Gottshaus Sant Gallen zugehörig. Das Kloster war besezt mit etlich 100 Soldaten, nahmen jedoch nichts feindliches für. Also kamen wir frei ungehindert zum Wildenhaus, da vor Zeiten namlich Anno 1484 den 1. Januar M. Huldrich Zwingli geboren war.

Nachmittag reiseten wir über den Gambserberg, den Schwyzern und Glarneren zuständig, gen Gambs, Grabs und Werdenberg, und hielten allda unser Nachtlager. — Zu Werdenberg schickte man etliche Späher aus, zu erfahren, ob der Schollberg verlegt wäre oder nicht? Befunden nach langem, dass er nicht verlegt, sonder nur etlich wenig Schildwachen darauf gestellt waren.

Also wollte man lange nicht warten, sondern man brach Mitwochen den neunten Tag Augusten von Werdenberg auf und kam durch Buchs und Sefelen auf ein schön weit und eben Feld. Auf demselben Feld ward ein rendez-vous gehalten, von allen beiden Regimenten. Darauf zog man in die Herrschaft Sargans, erstlich gen Wartau, darnach an Schollberg zum Trübenbach. Aus dem Schloss Gutenberg und Vaduz wünschte man uns ein guten Morgen mit Trommeten und Losbrennen etlich Stuken. Ueber den Schollberg zogen beide Regiment in guter steifer Zugordnung, die in die anderthalb Stund gewährt und kamend darnach gen Ragaz. Von Ragaz über Zollbruken in die Herrschaft Maienfeld. Da wurden der Hr. Oberste und die Herren Haupt- und Befehlsleut von Zürich empfangen im Namen der zweien Bünden von vielen Reisigen, als von Hr. Burgermeister Gregorio Meier von Chur, von Hr. Hercule von Salis, Hr. Landvogt Byäsch von Porta, Hr. Hauptmann Benedict Thomasch, Hr. Landshauptmann Diethegen von Hartmannis und seinem Bruder Hr. Heinrich Hartmann, Hr. Landammann Hans Peter Guler, Herr Hauptmann Rudolfen von Salis, Hr. Landammann Salomon, Herren Conradino Planta und andern mehr. Die Red that Hr. Hans Peter Guler, als damahlen das Haupt des X Gerichten Bundts, und erzählt nochmahlen die Ursachen, warum die Herren Eidgnossen in das Land berüft worden waren, denen antwortete Herr Oberster Steiner, in seinem und seiner Hauptleuten Namen. Darauf kamen wir gen Malans. Wie willkomm wir aber in diesem Land gewesen seigind, ist daraus abzunehmen, dass man zwaren um Ehrenwegen die Oberst, Haupt- und Befehlsleut in die Quartier liess, die gemeinen Knecht aber wollt man nicht zulassen, ja es

wurden allerlei erdichte Auflagen von diesem Zuzug schon dalmahlen ausgesprengt und konntend sich viel; nicht nur vom gemeinen Mann, sondern auch der Fürgsetzen schandtlicher Schmachworten nicht enthalten, man hätte unser nie begehrt; welche uns beschrieben, sollind uns in ihre Häuser nehmen.

Aber unangesehen dessen, lagen beide Regimenten den 10. Augusti in der Herrschaft Maienfeld still, etliche Fähnlein zu Malans, etliche zu Jenins und etliche zu Maienfeld und Fläsch. Beide Herren Oberste und die Herren Hauptleut berathsclagten sich neben etlichen der vorerzählten Herren aus den Bündten, weil man nunmehr in die Bündt ankomme, was man thun, und wie man sich hinfür verhalten solle? Da erzählten die Herren aus Bündten, sie hätten in ihrem Land kein sonder Gefahr; bätthen derhalben auf das allerhöchste, dass man in das Land Veltlin zu Wiedereroberung desselben ziehen wolle, denn darum hätten sie unser begehrt. Das ward ihnen zugesagt, und drüber auch ein Rathschlag gefasset, was man für ein Weg nehmen wolte? ward erkannt, weil Zürich ein nahe Verständnuss hätte nur mit dem X Gerichtten Bund; Bern aber mit allen drei Bündten; als sollte das Regiment von Zürich reisen durch das Brättigäu und Landschaft Davos bis in's Ober-Engadin; das Regiment aber von Bern gen Chur, und folgend durch den oberen und Gottshaus Bund, auch in's Ober-Engadin, bis endlich beide Regiment zu Zutz zusammen kämend. Dasselbst hin sollind auch die Bündtner kommen und mit ihren Fahnen zu den Herren Eidgenossen stossen.

Diesem Rathschlag ist das Regiment von Zürich nachkommen. Den Bernern aber, nachdem sie gen Chur kommen, hand diejenigen, die ihre Güter zu Cläfen hatten, vorgehalten die grosse Gefahr selbiger Grafschaft und sie gebethen, dahin zu ziehen. Das sie auch gethan und also den gefassten Rathschlag gebrochen hand. Welches dann ein Ursach gewesen, dass man zehn Tag später an den Feind gezogen, dadurch er Gelegenheit bekommen, sich je länger je mehr zu stärken, sich zu verschanzen und uns desto mehr Schadens zuzufügen, wie sich solches aus folgender Relation erschienen wird.

Den eilften Augusti brachen beide Regiment aus der Herrschaft Maienfeld auf. Zürich naher dem Brättigäu, Bern naher Chur und dem oberen Bundt. Als wir gen Grüşch (den ersten Fleken des Brättigäus) kamen, wurden Herr Hercules von Salis und sein Sohn Abundrich uns zu Conductoren zugeben.

Wie lustig aber und freudig die Bündtner zu kriegem und das verlorne Land wieder zu gewünnen, ja ihr eigen Land zu schützen und zu schirmen waren, erscheint sich dabei, dass Hr. Oberster Steiner in seinem und seiner Hauptleuten Nahmen alle Gauen und Hochgericht durch das ganze Brättigäu, Landschaft Davos und im oberen Engadin hat aufmahnen müssen, und sie bethen, mit uns wider die Rebellen und zu Wiedereroberung des verlornen Lands Veltlin zu ziehen und zu kriegem. Sonsten zu besorgen, dass nicht hundert, ja nicht 50 Mann gezogen wären.

Von Grüşch kamen wir gen Schierss; von Schierss zur Buchen; von der Buchen gen Castels; von Castels gen Luzein; von Luzein gen Kublis. Da lag Herr Oberster mit seinem Fahnen über Nacht. Hr. Hauptmann Schmid blieb mit seinem Volk auf der anderen Seiten der Landquart zu Fideris; Hr. Hauptmann Stuki aber zog vollends bis gen Saas.

Den 12. Augusti zogen wir durch die übrigen Flecken des Brättigäus, als Saas, Sarneuss und Klösterlin in die Landschaft Davos und kamen bei guter Tagszeit zur Hauptkirchen, da hielten wir das Nachtlager.

In diesem Dorf fieng sich, gleich wie allenthalben, also auch jetzt wiederum an rathen, wie werth oder unwerth wir in diesen Landen, denen wir doch zu Hilf und Trost, mit grossen Kosten, auf Gefahr Leibs und Lebens kommen, waren: Namlich nicht werther, denn dass etlich unbescheidene Leut sagen durften, wir seigind ärger wedere ihre Feind selbst und was dergleichen ungereimte Wort waren. Ja es sind auch ihrer etliche so weit kommen, dass sie öffentlich sagen dörffen, es wären nie keine grösseren Dieben in diess Land kommen, als wir seigen.

Dessen alles aber ungeacht, wollten wir den Bedrängten zu

Hilf kommen, und gemeinen dreien Bünden, vermittelt göttlicher Gnaden, best unsers Vermögens, zu Ruh und Einigkeit und Wiedereroberung des abgetrungenen Lands Veltlin verhelfen.

Zogen derohalben Sonntags den 13. Augusti ab Davos. Nachdem ohngefähr eine Stund zwo vor dem Anzug ein Schreiben von dem Hrn. Oberst und Hauptleuten des Bernerischen Regiments an den Hrn. Obersten und Hauptleut von Zürich ankomen, darinnen sie berichtet, dass Bern sich auf ernstliches Anhalten etlicher, so zu Chur versammelt waren, und ihre Güter zu Cläfen hatten, naher Cläfen begeben habe. Darob man sich höchlich verwunderet, weil es wider den zu Malans beschehnen Abschied war. Mussten es jedoch geschehen lassen.

Ab Davos kamen wir in eine wilde Einöde, unten an der Wurzel des Bergs Scaletta, genannt zum durren Boden, darauf reisten wir über gemeldten Berg, der beinahe im ganzen Bündtnerland unter allen wegsamen Bergen der rüchste und steinachtete und darum auch einer mächtigen Höhe ist. Erscheidet die Landschaft Davos und das Ober-Engadin, und hie mit den Gottshaus- und X Gerichtten Bund von einanderen.

Als wir über den Berg kamen, wurden wir nicht weit Sulsana von den Gesandten des oberen Engadins empfangen, und von ihnen bis zu unseren Quartieren begleitet. Hr. Oberster wie auch Hr. Hauptmann Schmid nahmen ihre Quartiere zu Zutz, dem Hauptflecken des oberen Engadins, Hr. Hauptmann Stuki aber blieb zu Scams.

Im oberen Engadin lagen wir etliche Tag still, und warteten bis das Berner-Regiment von Cläfen und die Bündtner Fahnen aus dem X Gerichtten Bund zu uns stiessend.

Am Dienstag den 15. Augusti gab Herr Oberster, nach gehaltenen Predigt, den Eid seinen Musquetieren, die zu Rüti gelegen, wie auch Herrn Hauptmann Stukis Soldaten, als die auf der Bellen gelegen und bis dahin den gewöhnlichen Kriegseid noch nicht geleistet hatten.

In während dieser Zeit kamen allerlei Mahnungen und Warnungen vom Feind, wie er sich stärke. Auch kamen Brief von unseren gn. Herren, Burgermeister und Rath der Stadt Zürich,

darin sie sich gegen ihren Obersten und Hauptleut aller Gnaden entbothen, und alle fernere Handlung und Verrichtung ihrer Fürsichtigkeit und Verstand heimgestellt hand.

Hierauf ward eine Zusammenkunft angestellt gen Zutz im oberen Engadin, dahin wurden beruft der Oberste und Hauptleut von Bern, wie auch die Hauptleut der Bündtner Fahnen. In dieser Zusammenkunft ward ein Kriegs Rath aufgericht und schweerten alle die, so demselben zugethan waren einen aufgehobnen Eid zu Gott, die Rathschläg und Heimlichkeiten zu verschweigen und niemandem zu offenbaren. Es wurd auch damahlen berathschlaget, wie man einen Einfall in die Grafschaft Worms thun und den Feind angreifen wollte. Inmaassen solcher nachgends glücklich in das Werk gerichtet worden.

Es kamen auch in diesen und in etlichen vor und nachgehenden Tagen die Fahnen des X Gerichtten Bunds, sonderlich aber des Brättigäus in das Ober-Engadin, waren alle ungefähr in die 800 Mann stark, oder aufs meist 900, da uns aber vor unserem Anzug versprochen, es werden sieben oder 8000 Bündtner zu uns stossen. Die fürnehmsten Hauptleut waren Hr. Landammann Johann Guler, der älter, Hr. Rudolf von Salis zu Grüşch, Johann Sprecher ab Davos, Florianus Sprecher, sein Bruder, Jakob Jouk und andere. Nachgends als man gen Worms kommen, intercedierten Hr. Oberst Steiner und Hr. Oberst von Müllinen für Landammann Johann Guleren, dass er zum Obersten des Bündtnerischen Regiments möchte erwählt werden, was endlich auch geschehen ist.

Samstag den 19. Augusti kamen Herr Oberst von Müllinen und Hauptmann von Grafenried gen Zuz, sich mit denen Obersten und Hauptleuten von Zürich allerlei nothwendiger Sachen halber weiter zu unterreden.

Am Sonntag den 20. Augusti legten die vertriebenen Münsterthaler, sonderlich aber die Gmeind S. Maria, denen ihre Häuser, Hab und Gut von Hauptmann Rudolf und Pompeio Planta verbrannt worden, ein Supplication für die Hrn. Oberste und Hauptleut beider Städten hin, hielten an, dass man ihnen ein Steuer wollte mittheilen, damit sie ihren Fahnen wiederum

aufrichten könnten, so wöllend sie mit 300 Mann, Schützen und Halbardieren unter das Regiment von Zürich stahn. Ihre Fürsprechen waren Johann Guler, Herr Rudolf von Salis und die übrigen Bündtner Hauptleut. Hierauf versprach ihnen der Hr. Oberst von Zürich 50 Cronen im Nahmen seiner Oberkeit, der Hr. Oberste von Bern auch so viel. Die wurden ihnen in puncto von Hrn. Obersten Steiner dargeschossen. Hans Rudolf Eberhard, oberster Profos des Zürcherischen Regiments, wurd ihnen zum Hauptmann gegeben.

An gedachtem Sonntag erhub sich ein Tumult, dann die Brättigäuer klagten einen Wirth zu Zuz an der Hispanischen Faction, verwundeten ihn bis auf den Tod, daraus ein grosse Aufruhr entstanden, wurd doch alles gleich darnach wieder gestillet.

Des folgenden Tags, war der 21. Aug., fasste der Herr Oberst von Zürich mit seinen Hauptleuten einen Rathschlag, diewyl man nunmehr an Feind ziehen müsse, was man für eine Ordnung halten wolle? ward das allerrathsamste befunden, dass man hinfüro das ganze Regiment sölle beisammen halten, und erstlich bestellen zwo Vorhuthen, jede von 100 Musquetieren und 50 kurzen Wehren, darauf solle folgen der helle Haufen von Doppelsöldnern und langen Spiessen, und in den hellen Haufen söllind gestellt werden alle 3 Fahnen, darauf die Nachhuth mit 2 Haufen, jeden auch zu 100 Musquetieren und 60 kleinen Wehren gerechnet. Und in dieser Ordnung ist man über Berg und Thal fortgezogen.

Dienstag den 22. Augusti brachen wir in Gottes Nahmen aus dem Ober-Engadin auf. Dann wir doch jedermann ohne das im Land unwerth waren, und sprach der gemeine Mann fast allenthalben, er hätte unser nie begehrt, wer uns beschrieb, der sölle uns besölden. Ja an vielen Orten sprach man, der Teufel hätte uns in's Land treit, solle uns derohalben auch wieder heraus tragen. Darum wir dann auch Spys und Trank und Anderes mit doppeltem Geld bezahlen müssen. Unser Führer war wiederum Hercules von Salis, wiewol er sich etwas schwach befand. Kamen erstlich über ein Berg, genannt Cassana.

Dieser Berg scheidet den Gottshaus - Bund und die Grafschaft Worms von einander, und wird gehalten für den höchsten Berg im ganzen Räzia: Dann man zween Berg steigen muss, ehe man zu ihm kommt: So mag man auch auf dem Gipfel dieses Bergs alle andere Berg übersehen. Als wir den Berg überstiegen, kamen wir noch desselbigen Abends in das Luwinenthal. Und weil sich die Innwohner wider ihre Oberkeit noch nicht rebellisch erzeugt, hat man nüt feindlichs wider sie fürgenommen. Lagend also beide Regiment in diesem Thal über Nacht, die Bündtner aber zogen auf den Berg und blieben auch allda über Nacht.

Morndrign war der 23. Augustmonat, zogen wir auf den Berg Jouplan. Hielten da ein rendez-vous. Und weil man allernächst am Feind, der sich stark verschanzt hatte, ward wiederum ein Rathschlag gefasset, wie man ihn angreifen wollte? ward beschlossen, dass Eberhard mit seinen Münsterthalern zum allerersten anziehen sollte, den Berg uss an der linken Seiten. Nach den Münsterthalern die Vorhuth der 3 Regimenten und auf sie, die Bündtner auch den Berg uss. Das Regiment von Zürich solle ziehen unten im Thal auf der rechten Seiten des Wassers, die Berner aber auf der linken Seiten, durch die gemein Landstrass. Es zugend aber die Berner auch auf die rechte Seiten, über die Brucken zu dem Zürcherischen Regiment.

Wie nun die Münsterthaler und Bündtner über den Berg Jouplan anzogen und gegen dem Thal und Flecken Pedenos ankamen, fanden sie den Feind erstlich zu Fuss in unterschiedlichen Amboscaden, schossen tapfer auf einander ab, jedoch behielten die Unserigen den Sieg, denn die Spanier fing an, den Berg abweisen, versteckten sich in die Häuser, sonderlich aber in die Kirchen zu Pedenos und wehrten sich daraus gar feindlich.

In während diesem Angriff truckten die Oberst und Hauptleut von Zürich mit aller Macht und in grosser Eil auch fort. Und als wir bis an die Wurzel des Bergs Jouplan kommen, hat sich der Feind auch anfangen sehen lassen: Dann die Spanische Wacht aus einer alten, aber gleichwohl wehrhaften Letze

auf uns abgebrannt: Ist aber von unseren Musquetieren, die ihre stark nachgesetzt, und auf sie abgeschossen, als bald angetrieben und in die Flucht geschlagen worden. Darauf wir die Letzte eingenommen und verbrennt hand. Wie wir darauf über das Wasser kommen, hat sich der Feind zu Ross und Fuss erst recht sehen lassen. Dann es war der Wald, der schier zu unterst auf der rechten Seiten des Bergs gestanden, verleit mit Musquetieren, die ihre Amboscaden allda geschlagen, und mit aller Macht auf unser Regiment losbrennt, auch etliche Knecht verwundet hand. Aber es ward alsbald von dem Herr Obersten von Zürich ein gschwinde, steife Schlachtordnung gemacht, den Feind zu Ross und Fuss damit zu empfahen. Wie man dann gleich darauf auf ihn zugeht, und erstlich die Musquetierer von einem Ort zum anderen gesprengt, und aus dem Wald vertrieben und geflüchtiget, und drauf den Berg und Wald eingenommen, besetzt und die ganze Nacht inngehalten hat. Die Reuter, die mit wohlbesetzten Corneten hinter der Schanz hielten, und geführt wurden von Don Johann de Medicis, wollten das Fussvolk entsetzen, truckten auf unsere Ordnung, willens sie zu zertrennen. Als sie aber nun nicht weit von der Schlachtordnung waren, wurden sie von der Vorhut mit Schiessen dermaassen empfangen, dass sie nicht mehr zu bleiben beehrten, sondern das Thal hinab flohen, nachdem ihrer etlichen verwundet, etliche aber erschossen worden.

Bei dem Schiessen aber konnten die Münsterthaler, wie auch die Bündtner, so auf der anderen Seiten des Bergs waren, abnehmen, dass die Sach glücken wollte. Fastend darob ein Herz, und jagtend derowegen dem Feind, der nunmehr in grossem Schrecken war, trieben ihn aus den Häusern und der Kirchen bis in die Schanz. Und weil sie sich aus den Häusern und der Kirchen gewehrt, also wurden etliche Häuser angesteckt, welche Flammen auch die Kirchen erreicht und sie verbrennt hand.

Wie des Feinds übrig Fussvolk auf der linken Seiten des Wassers sah, dass die Schanz von den Reuteren verlassen wäre, nahmen sie auch die Flucht und übergabend die Schanz.

Darauf ward die Schanz eingenommen. Nach beschehnem Scharmuz und erhaltenem Sieg kamen die Berner spat auf der Nacht auch zu uns: Dann man wegen Enge der Strasse nicht wohl eilen konnte.

Also lagen beide Regiment dieselbige Nacht unter dem freien Himmel, auf der rechten Seiten des Wassers. Die Münsterthaler aber und Bündtner hielten ihre Nachtlager zum Theil in der Schanz, zum Theil aber in dem Gebirg und Gehölz bei den angesteckten Häusern.

Donstag den 24. Augusti, ungefähr 3 Stund vor Tag, brachen wir auf, zogen über das Wasser der Schanz zu, sie zu besichtigen und nachgends zu zerstören. In der Schanz, die einer mächtigen Weite und an einem gelegenen Ort, auch fast in einer Sternenform erbauen, und sowohl von Natur als Arbeit halber sehr vest war, fand man sieben Doppelhacken, sammt etwas Proviant und Munition von Krut und Lundten. Vier Spanier, die sich verspätet, wurden ertränkt und erschlagen. Darauf sind ihrer etliche von den unserigen den Berg wieder aufgestiegen, zu erfahren, wie viel doch der Spanier ohngefähr geblieben sein möchten? fanden hin und wieder, als in der Strass, in der Schanz und in dem Gebirg und Gehölz in die 110 oder 120 ohn die Verwundeten, also dass ohngefähr in die 125 drauf gangen sind. Von unseren drei Regimenten sind Gottlob mehr nicht geblieben, als in die 18 und etlich Wenig verwundet.

Die Schanz wurd an vier unterschiedlichen Orten angesteckt und verbrennt, die Munition und Doppelhacken hat man weiter nahen gefertigt. Dann um 9 Uhr vor Mittag brachen alle drei Regiment auf gegen dem Flecken Worms. Kamen erstlich durch das Dorf Primay (Premaglio), darinnen wurden wider ernstliches Verbot aller Obersten und Hauptleut etliche Häuser verbrannt.

Nach demselbigen Dorf trafen wir an ein schön weit und eben Feld, darauf hielten alle drei Regiment still, zu erfahren, wessen die Einwohner des Fleckens Worms gesinnet wären. Da befanden wir, dass der Flecken vast überall leer und einöd. Dann als die Reuter und das Fussvolk in der Nacht daher kamen und die Flucht gaben, wurden sie in ein solchen Schrecken

gebracht, dass gleich wie sie davor ein grosses Frohlocken ghan und uns lebendig wöllen fressen, jetzt in's Gegentheil Jungs und Alts, Weib und Mann entrunnen, sich hin und wieder in die Berg und Höhlenen versteckt und den Flecken verlassen hand.

Also sind wir ganz sieghaft, Gottlob, in den Flecken Worms eingezogen, um den Mittag gemeldtes 24. Augusti.

Es ist aber Worms ein alter Platz und Haupt der ganzen Grafschaft, mag mit Grösse und zierlichen Gebäuden einer ziemlichen Stadt wohl verglichen werden; ist auch mit Thürmen und Vestungen wohl versehen. Als man nun in den Flecken ankommen, und die Knecht, als die ein Tag zween gefastet hatten, sich mit dem Trunk ziemlich übernahmen, man auch nicht gewusst, wie stark der Feind ausserhalb wäre und wessen man sich zu den Einwohneren zu versehen, wurd ein Rathschlag gefasset, dass alle drei Regiment wiederum aus dem Flecken ziehen und sich unter den freien Himmel legen sollten, darmit so der Feind sich erzeigen wollte, man ihm ein Widerstand thun könnte. Darauf dann beide Regiment von Zürich und Bern auf die Weite gezogen sind. Aber die Bündtner, ungeachtet dieses Rathschlags, bliebend in dem Flecken über Nacht, liessend uns die ganze Nacht unter dem freien Himmel und in allem Regen für sie wachen, sie aber plünderten und beraubten den Flecken, also dass morndrigen Tags fast nicht ein einige beschlossene Hausthür, Kisten und Kasten in dem ganzen Flecken mehr zu finden war, ladeten den Raub auf Saumross, die sie auch erbeutet, und schickten ihn zurück dadurch sie (als die ihren Theil nunmehr darvon hatten) nachgends allen Muth und Lust zu kriegen verloren. An dem war es noch nicht genug, sondern es wurden ihrer 7 Spanische Soldaten, deren etliche in der Schanz auf des Feinds Seiten waren, gefangen, die hand morndrigs sollen gezeitigt und für das Malefitz gestellt und nach ihrem Verdienen abgestraft werden. Aber es hand ihnen die Fürgesetzten des Bündtnerischen Regiments gescheiden und ihnen Anbiethung gegeben, dass sie ab den Banden kommen und entrunnen. Doch sind drei darvon, die sich über den

Fradolferbach salvieren wöllen, von etlichen der Unsrigen niedergeschlagen und erschossen worden. Nachdem wir nun, wie gemeldet, die ganze Nacht in allem Ungewitter unter dem freien Himmel gelegen, sind wir morn des den 25. Augusti auch in den Flecken gezogen und allda verharret. Es wurd auch erkannt, ein Anzahl Musquetierer zu schicken, den Pass bei dem Wormserbad und das Bad selber einzunehmen, namlich hundert Bündtner und die Uebrigen von den andern beiden Regimenten. Es ist aber der Bündtneren nit einer erschienen. Wurd also das Bad von beider Städten Volk eingenommen. Hercules von Salis, so von Grüsich naher unser Führer gewesen, wurd an diesem Tag gen Venedig geschickt, sie zu berichten, was wir bis dato ausgericht, und wie wir Worms, als den fürnehmsten Pass schon inn hätten, auch zu erfahren, wessen sie, die Venetianer, gesinnet seigind, und sie zu bitten, dass sie doch mit ihrer Hilf, auf die sie beide Städt, Zürich und Bern, wie auch die Bündtner vor ihrem Aufbruch vertröstet, auf sein wöllend. Ist aber weder Bescheid noch Hilf jemahlen erfolgt, wie oft man doch sie von Zuz, Luwyn, Worms aus, durch unterschiedliche Schreiben vermahnet, dass sie ihrem Versprechen nach auf sein wollten.

Und dieweil etliche Knecht sich ziemlich ungebührlich verhalten mit Plünderung nicht nur der Häuser, sondern auch der Kirchen und Kapellen, haben Oberst und Hauptleut von Zürich hierab ein grosses Missfallen getragen, und solches den 27. Augusti durch ein offen Edict bei Straf Leibs und Lebens verbieten lassen, auch Sildwachten für die Kirchthüren gestellt, damit ferners Plündern verhütet wurde. Und wiewohl zween oder drei Pfaffen neben dem Hauptmann der Wormserschanz und seinem Diener sind umgebracht worden, ist ihnen doch nicht Unrecht geschehen, dieweil sie unsere Knecht Häereticos oder Ketzer geschulten hand. Zugeschweigen, dass sie neben zehn Mitthaften, ein Ursach gewesen, dass die Evangelischen im Veltlin in ihren eigenen Kirchen, bei Verrichtung ihres Gottesdienstes sind erwürgt und ermordet worden.

Wie nun kein Hilf, weder von Venedig noch von Puschlaff

und Cläfen, die wir auch etliche mal aufgemahnet, kommen wollt, ja man vielmehr allenthalben uns um Geld, Munition, Proviant und gute Führer angesprochen, und die Bündtner immerdar eilten, man solle fort, denn der Feind seig je länger je mehr stark und einschanze, liesse man zu Worms ein Zusatz von 700 Mannen, ordnete darüber drei Befehlshaber, einen von Zürich, einen von Bern und einen von Bündtnern, und ist man darüber aufgebrochen Mittwoch den 30. Augstmonats und in Gottes Namen dem Veltlin zugezogen. Das Regiment aus Bündten hielte den Vorzug, das von Zürich den Mittelzug, das von Bern den Nachzug.

Zogen also auf der linken Seiten der Adden, kamen erstlich gegen Cepinam, den letzten Flecken der Grafschaft Worms, darauf zu einer engen Cluss, genannt Laserra, so die Grafschaft Worms und Land Veltlin von einanderen unterscheidet. In dieser Cluss, wie auch durch die ganze Strass aus und aus warf das auf den Bergen versteckte Volk mit Steinen zu uns und liessen sie in grosser Anzahl an. Nicht weit von dieser Cluss trafen wir an einen anderen Flecken, genannt la Prese, der war, gleich wie auch der Vorige, ganz öd und von den Innwohneren verlassen, und in allem Duchzug wider ernstlichs Verbot der Herren Oberst und Hauptleuten von etlichen Brätigäueren angesteckt und verbrennt.

Aussert dem Flecken la Prese, nicht weit von Sondal, trafen wir den Feind abermahlen an zu Ross und zu Fuss. Dann er sich über die Adden auf die link Seiten gelassen, willens unser allda zu warten. Griff auf die Bündtner an, darauf thaten sie nichts dann mahnen und mahnen, und unter dessen, weil sie sich zu schwach befanden, warteten sie unser bei einer Schür. Das Regiment von Zürich truckte stark nachhin, und wyl es ein weit Feld vor sich hatte, wurd durch drei Obersten ein gewaltige Schlachtordnung gemacht, und die Glieder so oft verdopliert, dass ihrer 50 bis in 60 stark in einem Glied gewesen sind. Indem man nun in solcher vester, guter Ordnung und mit unerschrockenem Gemüth auf den Feind gezogen, wollte er sich nicht länger säumen, sondern es fing sowohl die

Reuterei als das Fussvolk an zu fliehen, übergebend also den Flecken Sondal, und stoben das Thal ab. Die Bündtner, als sie sahend, dass wir den Feind so tapfer angriffen und in die Flucht getrieben, kamen auch hernaher, versammelten sich wiederum und jagten mit uns dem Feind nach. Drauf zogen wir mit einanderen weiter fort. Den Flecken hätte man gerne verschont, aber er ward von den Bündtneren angesteckt und verbrennt. Die Berner aber, ob sie gleichwohl auch gemahnet worden, kamen doch erst spat auf den Abend nahin, nachdem der Scharmütz schon fürüberen war. Dem Feind war nicht wohl zu trauen, darum zogen wir selbigen Abends weiter fort, und lägerten uns unter dem freien Himmel aussert Tiolo, vor Gross überen, und mussten die ganze Nacht vasten, weil der Flecken Tiolo, so mit Proviant wohl versehen war, hinter uns in die Aeschen gelegt worden. In wäherender Nacht hat der Feind etliche Brucken abgeworfen, damit man nicht zu ihm kommen könnte.

Die Berner belangend, hielten sie ihr Nachtlager zum Theil hinter uns, aussert Tiolo, zum Theil aber innert dem Wasser, nicht weit von Gross. Ungeachtet aber dessen, dass uns von dem Feind die Brucken abgeworfen, brachen wir Donstags den 31. Augusti auf und nachdem die Bruck gegen Gross wieder gemachet und geschlagen worden, kamen alle drei Regiment allda zusammen; dann wie gemeldt, so hat sich ein Theil des Bernischen, und etlich wenig von dem Bündtnerischen Regiment am Abend bei Sondal, nachdem der Feind von unserem Regiment schon abgetrieben worden, über das Wasser begeben und sind auf der rechten Seiten gezogen.

Nach Eroberung und Einnehmung des Fleckens Gross, hielten wir allda unser Mittaglager, da hat sich angemeldet ein Venedischer Hauptmann, zu erfahren, wie wyt wir kommen, und wie stark wir wären. Hatte aber doch kein Befehl uns zuzuziehen.

Nach genossnem Mittagmahl ward abermahl ein Rathschlag gefasst, in was Ordnung man ziehen wollte? Da ward der Vorzug gelassen dem Zürcherischen Regiment, auf welches die

Berner, auf die Berner aber die Bündtner gefolget sind. Zogen also in dieser Ordnung (nachdem der Flecken Gross zuvor verbrannt worden) gegen Grossutt. Da war uns eine andere Bruck über den Fluss Ruasco abgeworfen, aber von dem Zürcherischen Regiment wiederum aufgericht. Kamen also über dieselbige Bruck gen Grossutt, einen schönen und verrühmten Flecken, und haben ihn eigenommen. In diesem Flecken war sesshaft der Ritter Robustella, der die verrühmteste Ursach der veltlinischen Rebellion und Mordthat gewesen. Darum ward ihm sein Palast in Brand gesteckt; dadurch aber auch andere Häuser ankommen, und vast der halbe Flecken zu Grund gangen.

Zu Grossutt säumten wir uns nicht lang, sondern zogen der rechten Seiten des Wassers nach gegen Matzten (Mazzo). Da liess sich der Feind wieder zu Ross und Fuss herfür, aber wir sind auf ihn stark gezogen, händ auf ihn abgebrannt und ihn hiemit geflüchtiget. Darauf er uns die Bruck gegen Matzten abgeworfen, die wurd aber bald wieder gemacht, also dass am selbigen Tag drey unterschiedliche Brucken von dem Zürcherischen Regiment sind geschlagen worden.

Matzten der Flecken ward hierauf von uns eingenommen, und hielten alle 3 Regiment ihr Nachtlager darin.

Morndess, war der erste Tag Septembris, kamen die Herren Obersten und Hauptlüt beider Regimenten, Bern und Bündten zu dem Hrn. Oberst und Hauptlüten von Zürich in ihr Quartier, den Kriegs Rath zu besammeln und zu rathschlagen, wie man den Feind weiter angreifen, auch wie man sich hinfür in allen Dingen verhalten sollte? Dann die Bündtner abermahlen nichts thaten, dann eilen und eilen, es komme sonst früy fürüber. Darauf ward beschlossen, weil unser Intent, das Land Veltlin mit der Hilf Gottes wiederum zu eroberen, und zu Tyran das unmenschliche Mordt zum allerersten angangen, als wolle man Tyran an drei Orten angreifen, dann wann diess Ort möge eingenommen werden, so werde man desto weniger Widerstand haben, durch das ganze Thal hinab. Der Ordnung halber hat man sich verglichen, dass das Bernische Regiment den Vorzug haben sollte, und der Strass nach, die Bündtner

an der Höhe und wir Zürcher gegen der Mitte des Fleckens Tyran ziehen: der Tross aber in die Mitte aller drei Regimenten, als in das sicherste Ort gestellt werden. Und solle je ein Regiment nicht weit von Tyran, bei der Wegscheide (da allernächst ein Haus angesteckt ward) des anderen warten, und nicht weiter präcipitiren, damit man alsdann den Sturm sammethaft und mit einanderen an allen drei Orten anlaufen könne. Es fragten auch die Herren Oberst und Hauptleut beider Regimenten, was doch Tyran für ein Platz seye? Da gaben ihnen die Bündtner zum Bescheid, seye wohl vor Zeiten eine Stadt gewesen, aber jetzund ein offener Flecken mit alten, baufälligen und niedergerissenen Mauren, darein es wohl zu komme seye. Zogen also die Berner und Bündtner fähnleinweis von Matzten gen Tyran. Die Herren Oberst und Hauptleut aber von Zürich machten gleich wie vor dem, also auch jetzund auf dem rendez-vous vor Matzten ihre Vor- und Nachhuten und hellen Haufen und stiessen alle drey Fahnen zusammen. Hierauf verrichteten wir unser Gebeth zu Gott, und beschah ein Vermahnung an das Volk, darinnen sie aufgemuntert und zur Tapferkeit gemahnet wurden.

Nachdem zog man hart auf die Bündtner durch die Landstrass, dann sonst kein anderer Weg auf Tyran bis zu der Wegscheide war, und kamen erstlich durch drei schöne, aber von den Einwohnern ganz verlassene Flecken und Dörfer, namlich Tovo, Luver (Louero) und Serno.

Der Feind versäumte unterdess nichts. Dann etliche Reuter in guter Anzahl sich von Morgen an sehen lassen, mit dreien Trommeten uns ein guten Tag gewünscht, und der Vorhut wie auch dem Bernerischen Regiment den Weg gegen Tyran gezeigt. Welchen dann die Berner bis unter die Amboscaden des Feinds fähnleinweis und in der Zugordnung nachgefolget, und hand wieder den gefassten Rathschlag unser bei der Wegscheide nicht warten wollen, denn gleich wie bei denn Bündtner, also auch bei ihnen nichts dann eilen und eilen war.

Es liess aber der Feind die Vorhut aller drei Regimenten fortziehen und wartete auf uns, sowohl zu Ross als auch zu

Fuss in der Amboscaden. Die Berner, wie gemeldet, luffend ganz unvorsichtig und fähnleinweis in die Amboscaden des Feinds ynen, und waren die Häupter, vorbehalten den Hauptmann Binder, alle beisammen. Darauf der Oberste von Müllinen der in Eil ein Schachtordnung wöllen machen, an Hauptmann Wagner gerüft, und gesprochen: Herr Schwager, wie wänd wirs machen? hand also 3 Fahnen mit Noth und darzu nicht vollkommen zusammen gebracht. War aber zu spat; dann der Feind sie einstmahls überfallen, also dass im ersten Angriff Herr Oberster von Müllinen, Herr Hauptmann von Bonstetten, Hr. Hauptmann Wagner, Hr. Hauptmann von Grafenriedt, Hr. Hauptmann von Römerstahl, Hr. Hauptmann Stürler neben dem Musterherren Frisching auf dem Platze blieben sind. Die gemeinen Soldaten aber nahmend alsbald ohne einigen Widerstand die Flucht, also dass 4 Fähnlein flohen, ehe sie des Feinds jenen ansichtig worden, wurfen ihre Ueberwehr, ja ein Theil auch ihre Seitenwehr hinweg, theils lufend durch unsere Ordnung wieder hinder sich, theils entrunnend über das Wasser gegen Puschlaff, theils auch liessend sich ohne einigen Widerstand niederschliessen, niederhauen und niederschlagen, ja es ist nicht einer gewesen, der sich zu wehren oder seinen Spiess gegen den Feind einzulegen begehrt, sondern hand alle ohne Noth ihre Wehr von sich geworfen, anderst ein solcher Schad nicht beschehen wäre. Da jedoch zu merken, dass die Vorhut aller drei Regimenten in diesem Angriff ihr Bestes gethan habe.

Die Bündtner, so allernächst auf die Berner gezogen, hättend sie, weil die Noth vorhanden war, entschütten sollen. Aber ungeacht der Noth der Berner, sind sie dem Berg zugeflohen. Also dass uns Wunder nimmt, wie man ausgeben dürfe, der Oberst Guler habe die überbliebnen Berner versamlet und mit deren, wie auch der Bündtneren Hilf den Feind wiederum hinter die Mauren getrieben.

Inwährend diesem Handel kamen auch wir mit allem Ernst und starkem Lauf gegen der Wegscheiden auf einen Acker, da wird alsobald von dem Hrn. Obersten eine veste Schlachtordnung gemacht. In dieser Ordnung zogen wir fort, und achteten

hiemit weder des Schadens und Flucht der Berner, noch der Bündneren, so dem Berg zugefloben, sondern je mehr zogen wir ihnen unter das Gesicht, stiegend über viele Mauren, die einer Hallenparten hoch und noch höher waren, nahmen eyn ein Höhe gegen der Mitte des Fleckens, vertrieben also den Feind aus seinen Amboscaden, so auf uns bestellt waren, und schlugend nicht nur das Fussvolk, so gedachte Höhe inne gehabt, sondern auch die Reuter, die gleicher Gestalt der Höhe zugeylt, und uns umziehen wöllen. Hinter sich im Flecken und Veste Tyran die Bernerfähnlein, die von den Reuteren zertrennt und geflüchtiget, als sie unsere Ordnung gesehen und von den Reuteren darein getrieben worden, suchten bei uns Schutz und Schirm, welcher ihnen auch ist gegeben, und also ihre Ehrenzeichen durch diess Mittel erhalten worden.

Viel der Feinden, so sich versäumt, wurden erschlagen und erschossen, also dass der Umkommnen hie und dort viel lagend, wie dann von Mailand selber geschrieben worden, dass auf der Spanischen Seiten vor Tyran geblieben seigind etliche ansehnliche Kriegshäupter neben einer grossen Anzahl Soldaten, so hoch beweint werdindt. Sahend also in einer Stund Freund und Feind fliehen. In allem dem aber, da wir also redlich fochten und dem Feind so begierlich nachjagten, blieb der Tross und die Baarschaft im Stich, und wurd etlichen der Feinden zur Beut.

Auf gedachtem Acker, da der Feind seine Amboscaden gehalten, funden wir ein ziemlichen Vorrath von Munition, als Krudt, Loth und Lunthen, die der Feind hat verlassen müssen und die nachgends wider ihn ist verbraucht worden.

Wie wir nun den Feind mit starkem Scharmuzieren hinder sich getrieben, und hart an Tyran gelegen, kam der Oberst Guler ab dem Berg zu dem Oberst und Hauptleut von Zürich, unterredt sich mit ihnen, und versprach ihnen bei dem Nahmen Jesu, dass er den Sturm Bergs halber mit seinem Volk anlauen wolle. Drauf zog er wieder dem Berg zu. Wir aber lugten, wo die alten niedergerissenen und eingefallenen Mauren wären. Da fanden wir weit das Widerspiel, weder man uns fürgeben.

dann es eine ganze und hohe Mauren war, die nienen kein Loch hatte. So waren auch die Porten, mit zweien eichenen Gätteren, darhinder Falkonetlin stunden, wohl verwahrt. Das war der offene Flecken. Auf des Obersten Guler Versprechen hin liessen ihm und seinen Hauptleuten der Oberst und Hauptleut von Zürich zu unterschiedlichen mahlen entbiethen, dass sie doch den Sturm laut ihres Anerbietens und des am Morgen gefassten Rathschlags Bergs halber anlauffind, so wöllind wir auf unser Seiten das unser auch thun. Wie wir dann schon zum dritten mahl den Sturm, unangesehen der hohen und ganzen Mauren, auch der mit eichenen Gätteren vermachten Porten angeloffen und den Feind, der zum anderen Mahl ausgefallen, wieder hinder sich getrieben hand. Ja es sind etliche unserer Soldaten allbereits in Tyran gewesen und hand Feuer eingelegt, das doch wieder erlöschet worden. Es mocht aber bei den Bündtneren nichts erhalten werden, sondern sie blieben den ganzen Tag auf den Berg und liessen uns in allem Schweiss und Angst. Und habend nachgends die Brättigäuer gegen unterschiedlichen Personen bezeuget, dass es ihnen im Herzen wehe gethan, dass wir in so gefährlichem Ort den ganzen Tag habind stahn und streiten müssen. Sie, als der gemeine Soldat hätten gern ihr Bestes gethan und mit uns angeloffen, ja wann sie auch wärend an Sturm geführt worden.

Den Feind haben wir mit Scharmuzieren aufgehalten den ganzen Tag, und neben dem Schaden, den er am Volk empfangen, der sich auf eine grosse Anzahl erlauft, ihm ein Stuck auf Räderen und etliche Doppelhaken unnütz gemacht und in's Wasser versenkt.

Auf den Abend liess man dem Obersten Guler und seinem Volk wiederum zu entbiethen, dass sie doch endlich anliefind. Aber ungeacht aller Mahnungen, die nicht nur des Obersten von Zürich Haupt- und Befehlsleut, sonder auch er selber eigener Person gethan, sind sie den ganzen Tag auf dem Berg hinter den Kästenenbäumen verblieben.

Wie es nun anfang Nacht werden, und der Feind einen neuen Vortheil uns über das Wasser zu schädigen ersehen.

wollte man das Nachtlager in einem, mit einer Mauern beschlossenen Einfang unter dem freien Himmel schlagen, da erklagten sich aber die Knecht, wie dass sie an der Munition überall auskommen wären, weil nun in sollichem Mangel der Munition nicht viel mehr könnt ausgericht werden, die Bündtner auch, wie oft sie ja gemahnet wurdend, nicht ab dem Berg gebracht worden, wurden Oberst, Haupt- und Befehlsleut rätzig, sich wiederum in das Nachtlager Matzten zu begeben.

Der Oberst Guler hat versprochen, 400 Musquetierer unserem Regiment zum Abzug zu senden, er aber wolle mit dem übrigen Volk gegen Matzten und dieselbig Brucken verwahren, dass sie nicht abgeworfen werde. Aber nicht einer ist uns geschickt worden. Ja als er gen Matzten kommen, ist die Bruck von den Bündtneren selber abgeworfen worden.

Sind also, nachdem wir den ganzen Tag das Feld innehalten und wegen vorerzehlter Mänglen nicht mehr bleiben können, wiederum abzogen, und das in so guter Ordnung mit Vor- und Nachhuten und hellem Haufen, in welchem wir die verwundeten Knecht mit uns geführt, dass der Feind weder zu Ross noch zu Fuss uns nicht dürfen nachsetzen (wie wir uns dann dieses unsers redlichen Verhaltens halber, auch alles dessen, das sich vor Tyran zugetragen, auf die Kundschaft des Feinds selber referiert haben wöllend) und sind spat in der Nacht kommen in unser vorig Nachtläger gen Matzten und allda dieselbige Nacht verharret.

Von Matzten sind wir Morgends den 2. Septembris wieder aufgebrochen, die Verwundten und Kranken ladten die Amtsleut, so zu Pferd waren, ja der Oberst und Hauptleut selber auf ihre Pferd und gingen sie zu Fuss, dadurch ihren viel beim Leben erhalten worden, die sonst auf dem Weg verdorben wären. Wir wurden geführt über einen hohen Berg, genannt Martirol, so an das Thal Camonica, der Herrschaft Venedig zugehörig, grenzet. Als wir auf die Höhe des Bergs kamen, wurden wir berichtet, es wäre etwas Munition von Venedig naher ankommen. Wurd derohalben Hauptmann Ulysses von Salis, neben etlichen Musquetieren unsers Regiments dahin geschickt,

solche abzufordern. Wie sie dahin kommen, wurden sie mit Steinen und Spiessen dermaassen empfangen, ihnen auch drei Pferd genommen, dass sie ungeschaffter Sach abziehen mussten. Das war die gewaltige Venetianische Hilf! Als wir nun drüber zuoberst an Berg kamen, und die Bauren allenthalben mit Steinen zu uns wurfend, und sie in grosser Anzahl anliesend, und unter dem ganzen Bündtner Regiment kein einigen Guiden hatten, der uns den Weg zeigte, suchten wir ihn selber, kamen also nach langen den Berg ab wiederum gen Tiol und folgendes gen Worms.

Zu Worms lagen wir den 3. Septembris still. Da erzählten die überbliebenen Haupt- und Befehlsleut von Bern, dass sie begehrend sich unter des Hrn. Obersten von Zürich Regiment einzustellen, betend ihn derothalben, dass er sie unter seinen Schutz und Schirm aufnehmen wölle. Das ward ihnen versprochen, doch riethen wir ihnen darneben, dass sie ihr Regiment wiederum söllten aufrichten, und aus den überbliebnen Befehlshaberen, Hauptleut erwählen und die übrigen Kriegsämter bestellen, der gewüssen Hoffnung, ihr hohe Oberkeit solches besteten und daran ein gnädiges Gefallen tragen werde. Welchen Rath sie in das Werk gesetzt hätten, wo nicht des Hrn. von Müllinen selig Lieutenant Batt Ludwig von Diessbach solches verhinderet und bezeuget hätte, wann es geschähe, so wölle er sein Fähnlein ab der Stangen reissen und in der Kisten gen Bern verfertigen. Blieb also dieser gute Rath vermieden. Es wurd auch zu Worms der Kriegsrodel übersehen, wie viel von unserem Regiment vor Tyran geblieben seigind, funden, dass ihrer von allen dreien Fahnen in die 36 oder 40 waren, ohne die Verwundeten, die bis an fünf wiederum geheilet worden und mit dem Leben davon kommen sind.

Die Bündtner, als vierzehntägige Kriegsleut, rissen in grosser Anzahl aus, ja zugend mit ihren Fahnen gar heim. Denen folgten ein grosser Theil der Berneren, danahen auch dasselbig Regiment mächtig geschweineret worden ist.

Also ob wir gleichwohl länger allda zu verharren und selbiges Ort zu erhalten, auch dem Feind ferneren Widerstand

zu thun begehrt, mussten wir doch endlich von Worms auch abziehen, insonderheit weil wir nicht nur an der Munitio, sonder auch an der Proviant auskommen warent, und anstatt der grossen Venedischen Hilf, nur so viel Munitio, dass einem Musquetierer etwa ein Löffel voll Pulver und ein halb Ell Zündstrick werden mögen, kommen war.

Desswegen brach man Montags den 4. Septembris wiederum auf, und nahmen unseren Weg zurück in das Luwinerthal, dahin wir auf den Abend ankommen sind. Landammann Guler nahm in diesem Thal seinen Abscheid von uns, zog auf Davos und folgend bis gen Zürich, liess uns nahen lügen und sorgen, was wir für ein Weg nehmen, oder wie wir heim kommen wollten.

Aus dem Luwinerthal kamen wir des folgenden Tags, war der 5. Septembris, über die Cassanam wieder in unsere alte Quartier gen Zutz und Scans im Ober-Engadin, da wurd des Herren Obersten Furier auf der Post gen Zürich gesend, unser gnädig Herren und Oberen alles Verlaufs schriftlich und mündlich zu berichten und sich ferner Bescheidts und Resolution von ihnen zu holen.

Lagen hiemit im Ober-Engadin etliche Tag still. Da wurden alle Tag die Soldaten auf das Feld geführt und in Waffen angeführt.

Die Berner ergaben sich nochmahlen unter den Schirm des Obersten von Zürich, wie ihnen dann solches von ihrer hohen Obrigkeit in einem absonderlichen Schreiben befohlen worden, dessen Copia, aus dem Original abgeschrieben, von Wort zu Wort also lautet:

„Unser freundlich Gruss samt gebührender Gutwilligkeit
 „zuvor, edle, veste, ersame, weise, sonders getreue Burger.
 „Wir haben aus Euerem sub Dato den dritten Septembris an
 „uns abgegangen Schreiben mit schmerzlichem Bedauern und
 „Herzeleid verstanden, die Niederlag, so an unserem Mitrath
 „und Obersten und denen Untergebnen hierauf Hauptleuten,
 „auch einem Theil unsers Volks beschehen. Müssend wir diese
 „Sach Gott dem Herren heimsetzen, welcher sich vor fernem

„Unfall und Euerer Feinden blutdurstigen Rathschlägen bewah-
 „ren wolle. Und dieweil in so beschaffenen Dingen die Noth-
 „durft erfordern will, dass ihr die Ueberbliebne desto fleissiger
 „auf Euerer Hut und Schanz seind, wöllend wir Euch ver-
 „mahnet haben, die Häupter zusammen zu haben, und Euch
 „von einanderen nicht zu sönderen, Euerem Kriegsvolk auch
 „alles Ernsts einzubinden, von dem Regiment keins Wegs zu
 „weichen, sondern bei demselben standhaft zu verbleiben, dann
 „wir diejenigen, so sich dergestalt äusseren werden, an Leib,
 „Leben, Ehr und Gut strafen werden, und söllind Ihr das
 „Schreiben gemeinen Soldaten verlesen lassen. Hieneben so
 „wir dieser Sachen halber, was hierin fürzunehmen uns erst
 „mit unseren vertrauten, lieben, alten Eidgenossen der Stadt
 „Zürich unterreden, und dann sich mit schliesslichem Bescheid
 „begegnen werden, ist unser Gesinnen, dass Ihr hierzwüschen
 „Euch zu dem Obersten der Stadt Zürich Fähnlein schlahind,
 „bei demselben verbleibind und einanderen redlich und eidge-
 „nössisch, ohne Furcht und Schrecken, wie wir Euch vertrau-
 „end, zustahn, vereinen und zusammen sezen, Euch zusammen
 „in guter Sicherheit auf Euerer Hut und Defension vor den
 „Feind halten, hüten und bewahren wöllind, wie wir unseren
 „vertrauten, lieben, alten Eidgenossen der Stadt Zürich darum
 „zugeschrieben und darneben ersucht haben, Euch mit Geld
 „und Munition behilflich zu sein, durch Mittel, dass Ihr wohl
 „Proviand bekommen mögind, wie wir nicht zweiflen, dann es
 „werden Euch ohne Fehl bis in die 7000 Pfund in Erwartung
 „des Uebrigen zugeschossen werden. Und damit schliesslichen
 „Ihr auch desto herzhafter und getröster seigind, haben wir
 „unseren G. L. A. Eid- und Bundtsgenossen der dreyen Grauen
 „Bünden zugeschrieben und sie ganz ernstlich bei Bündt und
 „Eid vermahnet, Euch nicht zu verlassen, sondern redlich und
 „hilflich bei zu springen, getroster Hoffnung sie solches erstat-
 „ten und Gott der Allmächtig (den Ihr um seinen Bei- und Zu-
 „stand, auch Fürsichtigkeit und Tapferkeit ohn Unterlass bitten
 „söllend) Euch nicht lassen, sondern Euch gnädige Hilf erzei-
 „gen werde, das wir auch thun wöllend, mit seiner Hilff.

„Beineben so ist unser Gesinnen an Euch, Ihr uns eigentlich
 „berichten söllind, welche und wie viel der Befehlsleute und
 „Soldaten neben dem Herren Obersten und den Hauptleuten
 „auf dem Platz verblieben und welche von den Fähnlein ge-
 „wichen und was Gestalten. Wöllend uns im Uebrigen zu Euch
 „versehen, Ihr als getreue Burger, des gute Rechnung haben
 „und ob wohl zu End des anderen Monats nicht gemustert
 „werden möchte, uns guten vernüglichen Bescheid desswegen
 „geben und die überbliebne Fähnlein in guter Ordnung halten
 „werden. Daran wir gar nicht zweiflen. Und hiemit in Er-
 „wartung fernerer Bescheids und fernerer Resolutionen bitten
 „wir den Herren Gott im Himmel, dass er Euch Redlichkeit,
 „Mannenherz und Tapferkeit und heilsamen Rath vergonnen
 „wölle, dass Ihr Euch vor des Feinds Gewalt fürbas behüten
 „und beschirmen mögind. Ja er der Herr wölle Euer Heer-
 „führer und Sirmer sein. Amen.“

„Datum den 9ten Tag Septembris Anno 1620. Schultheiss,
 „Rät und Burger der Stadt Bern.“

Hierüber sich die Berner in Gebühr gegen den Obersten von Zürich eingestellt und von ihm das Wort genommen, auch in allen fürfallenden Sachen sich Raths bei ihm erholet hand.

Den 17. Septembris kamen unserer gnädigen Herren und Oberen Ehrengesandte, Hr. Statthalter Bräm und Jkr. Conrad Grebel zu uns gen Zutz. Die wurden von dem Hrn. Obersten und den Hren. Hauptleuten aussert Zutz empfangen, auch das ganze Regiment ihnen entgegen geführt.

Morndess den 18. Septembris beruften sie zu sich den Herrn Obersten, die Haupt- und Befehlsleut. Da that Hr. Statthalter Bräm ein weitläufige ausführliche Oration, warum sie von unseren gnädigen Herren und Oberen ins Engadin geschickt worden, namlich die Beschaffenheit aller Sachen dieses Regiments zu erkundigen. Hr. Oberster Steiner antwortete in aller Nahmen und erzählte alle Verlossenheit unserer ganzen Reis, insonderheit aber, wie es mit der Wormserschanz und vor Tyran ergangen und warum wir uns wiederum gen Zutz begeben, auch wie man schier uicht wüsse, wem man trauen dürfe. Auch

ward fürgebracht, was die Berner ihres Regiments halber an unser gnädig Herren begehrt. Hierauf entschlossen sie sich sämtlich gen Samaden zu reisen, zu musteren und alle Ding zu besichtigen, das beschah noch desselbigen Tags und wurden unter allen 7 Bernerfahnen funden 958 Mann, die Haupt- und Befehlsleut, Trabanten, Schifflleut, Lakeyen darunter gerechnet.

Den 21. Septembris sind die Herren Gesandten wiederum naher dem Brättigäu verreist.

Den 23. Septembris schrieben sie ab Davos dem Hrn. Oberst und Hauptleut, dass sie mit ihren Fahnen aus dem Ober-Engadin aufbrechind und sich in X Gerichten Bund verfügind. Also kamen am Morgen drauf den 24. Septembris Landammann Antoni Travers, Landammann Wolfgang und Fortunat von Juwalta, J. Victor Travers, Landammann Lorenz Wietzel, Hr. Peter Conradin Plant und andere Fürgesetzte des oberen Engadins zu dem Hr. Obersten, bedankten sich der ihnen bewiesenen Gunst und treuen Beistands, tranken die Lezi und nahmen einen freudigen Abschied.

Sind also denselbigen Tag verreiset und wieder über die Scalettam kommen auf Davos. Des folgenden Tags ins Brättigäu gegen Fideris, Luzein und Sass, und lagen allda ein Tag still. Den 27. Septembris zogen wir gen Grüşch, Sewis und Schiers, und lagen allda auch ein Tag still, bis wir endlich den 29. Septembris in die Herrschaft Maienfeld ankommen sind. Hr. Oberster Steiner und Hr. Hauptmann Stuki legten sich gen Maienfeld ins Stättlin, Hr. Hauptmann Schmid gen Malans. Die Berner aber loschirten sich in den Gottshaus-Bund gen Zizers und Igis und warteten allda beide Regiment bis auf ferneren Bescheid ihrer Herren und Oberen.

